D 70

ERZHERZOG RAINER MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE
MITTEILUNGEN
1915 ZEITSCHRIFT DES VERBANDES ÖSTERR. KUNSTGEWERBEMUSEEN № 3
ZEITSCHRIFT DES DEUTSCHMÄHRISCHEN VERBANDES FÜR HEIMATSCHUTZ

Mährisch-Trübauer Künstlernamen und Kunsthandwerker

Alois Czerny

Auf Grund urkundlicher Belege wurde unter obigen Titeln in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1910, Nr. 1, und Jahrgang 1912, Nr. 8) je ein Aufsatz von mir veröffentlicht. Ich bin nun in der Lage durch weitere Forschungen die dort gemachten Angaben teils zu ergänzen und teils durch neue Namen zu bereichern.

I. Baumeister

1. **Andreas Pfoff**, auch Pfuff, Tuff, Pfowe oder Foff geschrieben, ein Italiener von Geburt, wird in amtlichen Schriften meist nur mit seinem Taufnamen und dem Beisatze Wahl oder Wohl, d. i. Wälscher, bezeichnet.

Er war als Baumeister von 1543—1571 in Trübau tätig und kaufte 1549 am Tage Allerheiligen vom Krönauer evangelischen Pfarrer Andreas Günter, einem Schwager des Trübauer Bürgers Johann Karbath, dessen Haus unter der Bedingung, für den Verkäufer und sein Weib eine Stube und eine Kammer zum unentgeltlichen Ausgedinge zu dem Hause hinzuzubauen[1]).

Er dürfte 1543[2]) die Erhöhung des Vogteiturmes vorgenommen und 1569[1]) den Bau der zwei Gewölbe zwischen der Vogtei und dem Nachbarhause des Nikl Klozmann sowie das Hintergebäude im Rathause durchgeführt haben, denn der noch erhaltene, malerisch wirkende Laubengang im Hofraume des letzteren läßt italienischen Einfluß erkennen.

2. **Hans Möser.** Johannes, Hans Mösers Maurers Sohn, starb am 14. Oktober 1594.

3. **Lorentz Zaschka**, ein welscher Maurer, ist am 25. April 1607 bei der Ursinin gestorben.

4. **Jakob Brascha.** Wegen des in Trübau zu erbauenden Franziskanerklosters mit Kirche und Kapelle wurde mit dem Baumeister Jakobo Brascha den 6. März 1680 der Bauvertrag (Urschrift im hierortigen Franziskanerkonvent) abgeschlossen.

Brascha war nach seiner Unterschrift: „Jo. Jacomo Brascha, muratore a ferrmo come sapra," Italiener. Der Bau war 1690 fertig. Von der ausbedungenen Bausumme mit 5350 fl. und den am 9. Juni 1684 zugesprochenen 60 fl. für das im Hauptriß nicht eingedingte Repositorio wurden ihm in Raten 3237 fl. 52½ kr. verabfolgt. Wann und in welcher Art und Weise der Rest von 2172 fl. 7½ kr. bezahlt wurde, ist aus dem Vertrage, worauf die einzelnen Ratenzahlungen vom 7. März 1680 bis 12. Mai 1690 verzeichnet sind, nicht ersichtlich.

[1]) Stadtbuch I, Fol. 242/4.

[2]) Stadtbuch I, Fol. 97/2. Causa zwischen dem Nikl Klozman vnd der gantzen gemain vmb paw der Torm dy ain thaill stett auff seinem Haus, was sy im darumb than zolten. Anno domini M° V° X Liij ffr. an Egidij.

[1]) Ebenda. Contract wegen der ij gewelb an deß Nicl Klotzmans Maur. Anno 1569 den Mitwoch vor Katharine. Es sind dies die beiden mit Wohnräumen versehenen Überwölbungen der großen Kirchengasse hinter dem Rathausturme.

Der Nachdruck aller Veröffentlichungen dieser Zeitschrift ist nur gegen genaue Quellenangabe gestattet.

Zwischen 1648 und 1689 baute er auch die Jesuitenkirche in Iglau.

II. Bildhauer

1. **Mathaeus** war unter Ladislaus von Boskowitz als Steinmetz in Trübau tätig. Er starb in oder vor dem Jahre 1517, denn von dem Gelde der Waisen des „Matel Steinmetzen" haben die Erbaren Herren dem Nikl Hutter „Anno domini 1517 am Tage exaltationis s. crucis" (Kreuzerhöhung, 14. September) 20 Mark geliehen[1]).

2. **Johann Gatschke.** Dem Steinmetz „Hans Gatzschen von Eubschitz" (Eibenschitz) starb am 15. Juli 1613 ein Töchterlein.

3. **Lorenz Paris.** „Anthonius Lorentz Paryß Bildhauers Töchterlein" verschied den 1. November 1613. Er dürfte mit dem Meister Anton Paris, welcher 1608 in Brünn erscheint und den Schloßbau in Eywanowitz ausführte, identisch sein.

4. **Konrad** . . . (?) . . . Am 10. Dezember 1613 verstarb „Conradt, ein Bildhauer von der Lignitz". Ob dieser den Familiennamen Pirer führte, ist in der Matrik leider nicht angeführt; es dürfte wohl ein und dieselbe Person gewesen sein.

5. **Ludwig Strung.** Dieser Steinmetzmeister verfertigte im Jahre 1690 das Tor der Franziskanerkirche in Mähr.-Trübau um den Betrag von 70 fl.[2]).

Nach ihm dürfte kein Bildhauer mehr hier gewesen sein, wie aus einer Eintragung im Registrum Ecclesiae, Manuskript im hierortigen Pfarrarchiv, zu ersehen. Dort heißt es: „Anno 1693 haben die Ehrbahre Bruderschafft der Tuch Knappen den heiligen Laurentzij zu ehrenn lassen machen, Welcher auff dem Kreutz-Altar stehet, auff ihr aigen unkosten.

Dem Bildtschnitzer in Leytomischel	5 fl.
Dem Tischler uor daß Postament	45 kr.
Dem Mahler	9 „ 30 „
	15 fl. 24 kr."

[1]) „Waisenregister" Blatt 5, Rückseite.

[2]) Archiv des Franziskanerklosters.

6. **Josef Winkler,** Bildhauer, lieferte 1776 für die Kirche in Biskupitz Bildhauerarbeiten, wie es die Aufschrift an der Rückseite des Hochaltares dieser Kirche bezeugt: „Anno 1776 den 8. September Consekrieret worden waren folgende Arbeits Leuthe: Baumeister Carolus Jelinek, Bildhauer Josephus Winkler, Mahler Franciscus Judas Thaddaeus Supper."

Am 3. Dezember 1777 kaufte er um 590 fl. in der Vorstadt an der Zwittauerstraße ein Haus (Nr. 306, Or.-Nr. 6, Grundb.-G. 1173), wodurch er Bürger der Stadt wurde.

7. **Florian Tomaschek** wurde 1738 geboren, bewohnte das Vorstadthaus Nr. 108 und starb daselbst im Alter von 49 Jahren am 1. Februar 1787.

8. **Anton Ricka,** ein Stukkator, erscheint den 29. Juni 1733 als Pate eines Kindes.

9. **Josef Schubert.** Gregor Wolny führt in seiner mährischen Kirchentopographie (Brünn 1863, I. Abt., Olmützer Erzdiözese, V. Bd., auf S. 234) bei der Kirche Deutsch-Neukirch, bei Katscher in Preußisch-Schlesien, an: „Der Hochaltar ist mit schönen Bildhauerarbeiten versehen und ebenso haben die vier Seitenaltäre hübsche Stuckoarbeiten. Gegenüber der Sakristei ist eine Kapelle mit einem Altar auch von Stucko. Auch die Kanzel und der Taufstein haben gute Stuckozier, wahrscheinlich von eben dem Meister Josef Schubert aus Trübau, welcher die Figuren am Hochaltar u. a. verfertigte."

Und auf Seite 235, bei der im Jahre 1783 erbauten Kapelle im Dorfe Rosen: „hat einen Altar mit Stuckoarbeit vom Trübauer Schubert".

Über diesen Künstler können leider keine näheren Angaben erbracht werden.

Ob er ein Sohn des hier am 22. November 1790 verstorbenen Schulmeisters Matthias Schubert war, ließ sich nicht erkunden.

III. Maler

1. **Georg Fitz.** „Görg Vietz Mahler" starb am „28. Martius 1609".

2. **Georg Peter Pohl.** Der Maler Georg Peter Pohl ehelichte Anna, die Tochter des gottseeligen Lorenz Friedrich. Das Ehe-

berednuß beider wurde am 12. August 1640 auf Folio 156/2 bis 157/1 des Eheberednußbuches vertragen.

3. **Friedrich Strauß d. Ä.** Im oben genannten „Registrum" wird angeführt:

„1678. Am hl. Carfreitage verehrte Hr. Friedrich strauß Mahler, sambt seinem Egemahl, Ein schwartz Damaschket Kölich Tüchl mit grossen schwartz Seidenen spitzen umb und umb. Item verehrte Frau Justina straußin ein Crantz auf die Monstranz.

Anno 1691 den 14. September uerehret Fraw Justina straußin Mahlerin ein bildt in die stadt Pfarr Kirchen Sankt Catharina. Mehr uerehret gedachte Fraw Auff den Creutzberg in daß Bainhauß ein Bildt Sanct Maria Magdalena.

1692 den 2. Maij uerehret Fraw Justina straußin ein Bildt in daß bain Hauß auff den Kreutzberg, dto. 1692 den 20. November."

Diese Bilder stammten aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gatten.

4. **Gregor Müller.** Zum Jahre 1691 verzeichnete Dechant Georg Bartholomäus Fischer in der hierortigen Dekanatsmatrik, daß in der (früheren) Pfarrkirche auf Kosten der Frau des Amtmannes Mayer von Kempenstein, Elisabeth, der Hochaltar nebst einem Altare an der Epistelseite vom Maler Gregor Müller aus Trübau sehr zierlich errichtet wurde.

Es muß diese Ausführung vor dem Jahre 1683 stattgefunden haben, weil am 30. Juni desselben Jahres der Nachlaß der Stifterin inventarisiert wurde.

Nach dem Olmützer Zunftbuche[1]) war er (Miller) schon vor 1671 Meister; ob er aber daselbst ansässig war, ist uns nicht bekannt.

5. **Anton Richter** lernte vom 18. März 1682 bis 10. Februar 1687 bei dem Meister Gregor Müller. Im Jahre 1691 lag er als Zwanzigjähriger krank im Spitale der Barmherzigen Brüder zu Prag. Dort wurde am 10. Januar verzeichnet, daß er in Trübau geboren sei, wo sein Vater Georg und seine Mutter Magdalena noch lebten.

Nach demselben Zunftbuche[1]) hat Richter am 2. August 1695 sein Meisterstück als Maler aufgewiesen und am 7. September desselben Jahres in die Bruderschaft eingeworben.

6. **Bernard Palinka.** Am 13. September 1707 wurde dem Bernard, Maler, ein Kind getauft und am 6. September 1710 abermals eine Tochter (Polyxene), welche Eintragung seinen Familiennamen anführt.

7. **Christian Franz David.** Nach einem im hierortigen Franziskanerkloster erliegenden urschriftlichen Vertrage vom „12. Tag Monahtß Junij 1731" übernahm der „Kunsterfahrene Herr Christian Franz David, bürgerlicher Maler allhier", die Staffierung der aus Holz geschnitzten 14 Stationen des hl. Kreuzweges „mit steter beyhülff seines Herrn Sohneß Joannis David, bürgerl. Malers in Wüschaw". Für diese Arbeit wurde dem Meister ein Betrag von 250 fl. in 10 Raten vom 14. Juni bis 6. September ausgezahlt.

Die Abbildungen dieser 14 Stationen erschienen als Holzschnitte in einem 1728 zu Prag bei Karl Josef Hraba gedruckten Gebetbüchlein.

8. **Johann Christoph Handke.** In seiner Selbstbiographie, herausgegeben und erläutert von Richard Förster, Breslau 1911, Seite 10, schreibt er: „Anno 1713 bin ich auff Mährisch Triebaw zu dem Christian David in Condition eingetreten, bey ihm verblieben zwey Jahre."

Vor Allerheiligen 1715 verließ er Trübau und ging nach Olmütz. 1729 begab er sich über Trübau nach Krönau, um die dortige neuerbaute Kirche um den Betrag von 800 fl. rh. al fresco auszumalen, wobei ihm sein Geselle Johannes Drechsler beistand.

9. **Leopold Leukert.** 1774, am 18. April, verschied Leopold, Sohn des verstorbenen Johann Leukert, Malers aus Zwittau.

10. **Franz Xaver Dittrich** erscheint im Jahre 1770 als „pictor et cives".

11. **Franz Wilhelm Horky.** Er hat 1801 in der Franziskanerkirche das Hochaltarbild „Flucht nach Ägypten" (Josef mit dem Jesukinde am Arme) übermalt.

12. **Rosa Horky,** des vorigen Gattin, pflegte auch die Kunst der Malerei. Ein Ölgemälde von ihr, das Bildnis des Mährisch-

[1]) Das Buch der Olmützer Bildhauer, Maler usw. in den Mitteilungen des Mährischen Gewerbemuseums, Jahrgang 1893, Seite 199 und 201.

Trübauer „Waldraithers“ (1792—1801) Philipp Gödl, befindet sich im Besitze seines Urenkels, des Fabrikdirektors Herrn Karl Gödl in Prag-Smichow.

13. **Johann Dittmann d. Ä.** Der Geburtsort Dittmanns ist Ermsdorf in Preußisch-Schlesien. Er war schon 1806 in Trübau ansässig, wohnte im Stadthause Nr. 159 und ehelichte in demselben Jahre am 10. November Agnes, die 26jährige Tochter des fürstlich Liechtensteinschen Gärtners Karl Wirbitzky, der in der Vorstadt Nr. 88, jetzt Johannesgasse Or.-Nr. 10, wohnte.

Dieser Ehe entsprossen: Johann Georg, geboren 27. Dezember 1806; Franziska Josefa, geboren 27. November 1812; Johanna, geboren 23. März 1815 und Josefa Franziska, geboren 10. Februar 1818.

Noch im Jahre 1818, oder kurz nachher, übersiedelte Dittmann mit seiner Familie nach Zwittau, da sein Name nach 1818 in den Matriken nicht mehr vorkommt.

Von seinen Arbeiten sind noch bekannt: Vier große, leider arg beschädigte Kreuzwegbilder in den Rundkapellen abseits des Friedhofes, Christus am Kreuze mit Maria und Johannes auf schwarzer Leinwand, 1838 gemalt. Mit diesem wird während der Fastenzeit das Blatt am Hochaltare verhängt. Dann ein auf Papier mit Leimfarben gemaltes mythologisches Bild im Trübauer Museum und das Bildnis einer Bäuerin im mährischen Landesmuseum.

Der Münchener Gerichtsrat, Herr Franz Übelshäusser, besitzt von ihm ein kleines, auf Holz flott gemaltes Bild: ein einfacher alter Mann holt mit dem Zeigefinger der linken Hand aus einem Bierglase eine in das Bier gefallene Fliege. Dieses Bild wurde bei der Versteigerung Örtel durch Helbing in München verkauft.

* * *

Nicht nur in der Stadt Mährisch-Trübau, sondern auch in einzelnen Ortschaften am Lande begegnen wir Kunstjüngern, die in bescheidener idyllischer Einsamkeit den Pinsel führten.

Bei der Suche nach dem ersten Auftreten der Fraktionsgemeinde Mariendorf fanden sich in den Markt Krönauer pfarrämtlichen Matriken diesbezügliche Angaben, die hier angeführt werden mögen.

Es sind dies: **Johann Martinek**, Maler in Krönau, Nr. 48, am 5. März 1797, und **Martin Martinek**, Maler, ebendort am 19. Mai 1797.

Beide werden dann als Maler und Häusler in Mariendorf seßhaft angeführt, und zwar ersterer den 11. Mai 1799 und 6. Dezember 1806 und letzterer noch 1814 am 4. Juni.

Als in Krönau ansässige Maler werden noch genannt: 1796 den 22. Juli **Anton Hawelka** und am 2. September 1797 **Wendelin Proksch.**

Wir dürften kaum fehl gehen, wenn wir diese Maler als Verfertiger jener Hinterglas- oder Eglomisémalereien ansehen, die wir noch heute im Herrgottswinkel vieler Bauernstuben antreffen.

Diese Bilder entsprechen den Anschauungen und Bedürfnissen des Volkes so sehr, daß man sie als Volkskunst bezeichnen muß. In ihnen prägt sich oft ein lebhafter Farbensinn aus. Es muß unter diesen Dorfkünstlern Leute gegeben haben, denen man eine beachtenswerte Veranlagung nicht absprechen kann.

IV. Kunsthandwerker

1. **Augustinus Krackel**, ein Goldschmied, aus „St. Annabergk in Sachsen“, der 1599 erscheint, starb am 6. April 1600.

2. **Tobias Gottsberger** war vor dem Jahre 1665 als Goldschmied in Olmütz tätig. Nach dem „Copay-Buch“ (1658—1665) ersuchte am 22. Jänner 1665 der „Bürgermeister und Rath der Stadt Mährisch Triebaw“ den Rat von Olmütz um die „Loslassung des kunstreichen Goldschmiedes Tobias Gottsberger“, welcher „eine Zeithero zu Ollmütz in Bürgerlicher Pflicht gewesen“. Am 30. Oktober 1665 hat er „zu Bürgen gesetzt Georg Kürschner vndt Hansz Edigsdorffer seinen geburths-Brieff auff die zukünftige Weihnachten einzustellen“. Die Taufmatrik führt anläßlich der Geburt seiner Tochter Elisabeth den 22. April 1668 nur seinen Taufnamen an und nennt seinen Heimatsort „gotßberg“. Gottesberg ist

eine Stadt in Preußisch-Schlesien, Regierungsbezirk Breslau, Kreis Waldenburg.

3. **Joannis Christofori Fürst** Aurifabri filius verschied am 1. Jänner 1739.

4. Dem Aurifaber (Goldschmied) **Leopoldus Freiheiser** und seiner Gattin Elisabeth wird am 11. Juli 1760 eine Tochter, Anna Margareta Josefa, getauft.

Am 7. August 1763 kaufte er um den Betrag von 425 fl. von Martin Weiser dessen Haus an der Brünnerstraße, Or.-Nr. 10.

5. Im Jahre 1763 starb Ignaz, der Sohn des **Franz Jesek**, Goldschmied aus Leitomischl. Er war gewiß Lehrjunge oder Gehilfe bei einem Trübauer Goldarbeiter.

6. Am 1. Juli 1663 ließ **Bartholomäus Preißner**, Mitwohner und Goldschmied allhier, sein Eheberednuß mit Sara, der Witwe nach dem hierortigen Seifensieder Hans Schmid, im Eheberednußbuche auf Folio 504½ eingeschrieben.

7. **Carolus Ruß** war in Neutitschein ansässig. Der dortige Bürgermeister und Rat stellte diesem, seinem Mitbürger, am 11. Oktober 1695 ein Wohlverhaltungszeugnis[1]) aus, damit er sich mit Bewilligung seiner Obrigkeit auf ein Jahr lang nach Mährisch-Trübau begeben könne.

Hier scheint es ihm besonders gefallen zu haben, so daß er beschloß, seinen ständigen Wohnsitz in Trübau aufzuschlagen. Zu diesem Behufe erwarb er sich, als bisheriger Untertan der Kaiserlichen Fondationsherrschaft Neutitschein, einen Loslassungsbrief, welcher ihm am 25. September 1700 im Residenzschlosse zu Neutitschein von Johann Grünklee, Societ. Jesu, Cäsarei Convictus Olomuc. Regens ausgestellt wurde.

8. Der in der kaiserlichen Reichsstadt „Augsburg" geborene Goldschmied **Philipp Bartholomäus Wagenknecht** ließ als Junggeselle sein Eheberednis mit der Jungfrau Johanna, Tochter des Matthias Kestner, Mitwohners und Fleischhackers allhier, am 9. Jänner 1707 im Eheberednußbuche auf S. 369 und 370 eintragen.

[1]) Urschrift im Prager Landesmuseum, Sammlung Horky. Abschriften hievon im Mährisch-Trübauer Museum.

9. **Conradus Mayer** kaufte 1621 den 4. März um 300 Mark ein Haus in der Rosengasse Nr. 72, welches sein Sohn Konrad, ein Messerschmied, am 9. Jänner 1654 um den Preis von 156 Mark übernahm. Im Jahre 1881 wurde dieses Gebäude abgetragen.

10. **Hans Baumschneider.** Die Vormünder der Waisen nach dem verstorbenen Gregor Zeche verkauften dessen in der Schloßgasse neben Franz Schneider gelegene Haus mit Gutheißung des R. Severin Tunkel, Pfarrers in Nebetein, um 400 Mark (Angeld 17 Mark, Jahrgulden 3 Mark) am 5. August 1684 an den Gürtler Hans Baumschneider. Am 20. August 1685 beschwerte er sich (Hanß Bauschneider geschrieben) über die Riemer, daß sie Frauengürtel beschlagen und ihm so sein erlerntes Handwerk „lädiereten". Nach dem von der Olmützer Gürtlerzunft herabgelangten Gutachten wird dies den Riemern sub paena 10 rhein. Taler vom E. E. Rate ddto. 12. September 1685 untersagt (Ger.-Buch, Folio 215).

Das zu Markt Krönau abgeschlossene Eheberednis des Ehrbaren Witwers Johann Bawschneider, Mitbürger und Gürtler allhier, mit der Frau Barbara, Witwe nach dem seeligen Johann Sommer, Historien-Maler von Crembsier gebürtig, wurde am 5. September 1703 im Eheberednußbuche auf Folio 310½ vertragen.

11. **Karl Josef Schneider**, Gürtlermeister, war der Sohn des verstorbenen Franz Schneider, Mitbürgers und Schneidermeisters allhier. Sein Eheberednus mit Jungfrau Barbara Feiglin wurde am 8. Februar 1718 auf Folio 76/2 bis 77/1 gebucht. Aus dieser Ehe stammten vier Söhne und zwei Töchter.

Nach dem Tode seiner Gattin ehelichte Schneider die Jungfrau Anna Maria, die Tochter des verstorbenen Büchsenmachers und Mitwohners Johann Melchior Engel. Ihr Eheberednis wurde am 12. November 1730 auf Folio 216/1—2 des Eheberednisbuches eingetragen.

Sein Sohn aus erster Ehe

12. **Thomas Schneider**, geboren den 21. Dezember 1725, übernahm später das väterliche Gewerbe.

Als ehrbarer Junggeselle ehelichte Thomas nach dem Tode seines Vaters die Jungfrau Johanna Paulina, Tochter des seeligen Johann Adam Richter, gewesenen Bürgers und Leinenwebermeisters. Ihr Heiratsvertrag wurde den 19. Jänner 1757 im diesbezüglichen Stadtbuche auf Folio 102/2—103/1 eingeschrieben.

Er bewohnte das Stadthaus Nr. $48^1/_3$ (Theatergasse Or.-Nr. 6), wo er am 12. September 1792 im Alter von 66 Jahren und 9 Monaten starb.

Alois Czerny (Mähr.-Trübau)

Chinesisches Porzellan

(Schluß)

Das Erzherzog Rainer-Museum besitzt auch für diese Gruppen ein paar sehr gute Belege, in denen neben der „grünen" auch die Nachahmung der namentlich zu Canton gepflegten Kupferschmelzarbeit in der Malerei der „rosenroten Familie" deutlich zutage tritt.

Zu den jüngeren Erwerbungen unseres Museums gehört eine runde, chinesische Schüssel, die aus dem japanischen Palaste in Dresden stammt. Der gerade Rand ist sehr fein mit eisenrotem Gitterwerk bemalt, in dessen ausgesparten vier Feldern auf weißem Grunde mit feinen Ranken und grünlichgelben und blaßvioletten Blüten.

Die ganze Mitte nimmt ein Kampf zwischen zwei Reitern ein, die mit Lanze und Schwert bewaffnet sind, indes hinter dem rechten Reiter ein Knappe zu Fuß eine lange Stange mit flatterndem Banner schwingt. Den Hintergrund bilden eine Mauer, ein Zelt, die hinter dem Speere zu sehen sind, und tief herabhängende Wolken, den Vordergrund Felsen und Buschwerk. Die Schmelzfarben der „Fünffarbenmalerei" sind vorwiegend grün in verschiedenen Tönen, blau und braunviolett. Die Schüssel gehört offenbar der Zeit des Kaisers K'ang-Hi (1662—1722) an (Durchmesser 0·345).

Zur „rosenroten" Gruppe gehören im Erzherzog Rainer-Museum unter anderen einige Teller mit geschweiftem Rande, auf dem nebst blauen und grünen Sternen die rosenfarbenen Blüten reliefartig dick aufgetragen sind, dazwischen ein dichtes Spiralmuster in manganbraun; in der Mitte sind große Rosablüten in braun und gelb geädertem Blattwerk, zu den Umrißlinien diente Gold (Durchmesser 0·255 *cm*).

Zwei ähnliche Teller, unseres Museums erinnern in ihrer lebhaft bewegten Zeichnung an jene in Eierschalenporzellan ausgeführten „Siebenränderschalen" (aus der Zeit um 1730—1740), von denen das Britische und das Kensington-Museum Belege besitzt. Viellappige Gründe, wieder gefüllt mit manganbraunen Spiralen oder blaßpurpurnem Gitterwerk umrahmen das Mittelfeld. Dieses ist auf dem einen unserer Teller mit einzelnen abgeschnittenen Zweigen mit vorwiegend roten, aber auch weißen und blauen Blüten gefüllt. Auf dem anderen Teller ist in der Mitte ein Stilleben zu sehen, aus zwei Vasen mit Blumen und einem Vogel bestehend, der sich auf einem Ständer schaukelt. Ähnlich wie auf dem Londoner Teller sind am Rande aus den symmetrisch geschweiften Spiralflächen weiße Gründe ausgespart für bunte, vorwiegend blaßrote Blütenzweige.

Zu den letzten Erwerbungen unseres Museums gehört weiters eine große Schüssel (Durchmesser 0·385 *cm*), deren Glasur viel weißer ist als bei den übrigen, daher zur Bemalung „in fremden Farben" besonders geeignet. Sie ist reich verziert mit Darstellungen aus dem häuslichen Leben der Chinesen. Im Mittelfeld sieht man drei an einem länglichen Tische sitzende Gestalten bei der Mahlzeit, von einer vierten bedient.

Auf dem breiten Rande sind Frauen mit Kindern, sitzend, an einer Winde arbeitend, unter Bäumen spazierend, auf Leitern kletternd. Einiges in Unterglasurblau und in Gold gedeckt, sonst bunt, vorwiegend in Rot und Gold, auch in Gelb, Rosa, Blau, Braun und Schwarz über der Glasur gemalt. Auf der Unterseite in zwei Goldkreisen die Bezeichnung in Gold: „W: L A°. 1726".

ERZHERZOG RAINER MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE
MITTEILUNGEN
1915 ZEITSCHRIFT DES VERBANDES ÖSTERR. KUNSTGEWERBEMUSEEN No 10
ZEITSCHRIFT DES DEUTSCHMÄHRISCHEN VERBANDES FÜR HEIMATSCHUTZ

Mährisch-Trübauer Zinngießer

Die Verlassenschaftsinventare der Trübauer Bürger bieten zahlreiche Beispiele von Zinngerät, und es ist wohl anzunehmen, daß der Bedarf an solchem, im Orte selbst, durch die heimischen Zinngießer oder „Kandler" gedeckt wurde. Die Inventationen führen teils die Zinngeräte namentlich an, teils geben sie uns nur die Menge des vorhandenen Zinngeschirres nach dem Gewichte bekannt und haben hie und da deren Preise verzeichnet, so daß es uns möglich wird einen Vergleich mit dem heutigen Metallpreis herbeizuführen.

Zur besseren Aufklärung mögen hier nur einige Inventationen aus verschiedenen Zeitabschnitten und verschiedenen Ständen der Stadtbewohner angeführt werden:

Anno 1577 den Freitag nach Ascensionis domini (Christi Himmelfahrt) ist inuentirt vnd beschriben worden Benisch Preißen seligen Verlassenschafft was hierin in der Stadt bey dem Lang Hansen in dem Gewelb gewesen ist.

Vonn Czinern gefaaß:

iij große Schißeln
iij mittere
ij kleine
iij Czinen Lefil
i Guttr Teler
i Zeitl
iij große Kannen
j brate nidere Kandl
ij kleine Känlich und
i Salz-Mestl. (Waisenregister.)

Anno 1662 den 26. Octobris ist weiland des Ehrenvesten Herrn Dominic Jünglings Schildtbergers, gewesenen fürstl. Lichtensteinischen Triebawischen vnd Tiernawischen Rendtschreibers, Verlassenschaft durch die löbl. Stadtgerichte der Stadt Triebaw mit Fleiß inventiret worden, vnd hat sich befunden wie folget.

An Zinnen gefäß.

23 Stücke Schüsseln wigen . . . . 36 ℔
15 Stücke Schüsseln wigen . . . . 15 „
Faß Handt vnd Gießbecken sambt einer Schalle haben gewogen . . . . . 6 „
12 Tellr vnd 5 flache Schalen zum Confect . . . . . 12 „
4 halbe Kanneln, 3 Maß Kandeln zusamben . . . . . 16 „
3 Flaschen, eine auf ein Maß, die anderen kleiner . . . . . 5 „
Eine gantze Maß, zwo halbe, ein Seitl vnd ein Seitl Kandl, zusamben . . 7 „
9 Zinnerne Löffel . . . . . 1 „
Zwey Leichter, 2 Becher, ein Putterfaß, zusamben . . . . . 5½ „
Zwey Flaschen haben zu dato nicht können gewogen werden. (Tom. II, Fol. 229, p. 2.)

Gerichtliches Inventarium

über der in Gott ruhenden, weiland Edlen, viel Ehr- vnd Tugenreichen Frauen Elisabethae Mariae Meyerin,[1]) gebohrnen

[1]) Gattin des Mährisch-Trübauer und Türnauer Schloßhauptmannes Andreas Cyprian Mayer von Kempfenstein.

Der Nachdruck aller Veröffentlichungen dieser Zeitschrift ist nur gegen genaue Quellenangabe gestattet.

Krumpholtzin, hinterlassenes Haab vnd guth, auffgerichtet, von Eines Wohlweisen Magistrats deputatis dann von denen löblichen Stadtgerichten der Fürstl. Lichtensteinischen Stadt Mähr. Trübau, Praesentibus Domino Matthiâ Temmern, Consule, Ottone Frid. Cuno de Ottendorfen, Triboviae Syndico, Domino Tobiâ Wintern, Triboviae Judice, Domino Georgio Richtern, Domino Buriano Tarcko, et Domino Francisco Fischern, Juratis Scabinis zu Mähr. Triebau am 30. Juny 1683 vnd hat sich befunden

An Mobilibus, vnd zwahr

An Zinn

Einhundert neun und vierzig Pfund.

(Tom. III, Fol. 44—48.)

Anno 17 .. den ... Ist nach dem seeligen Herrn Tobias Klar, gewesenen Stadtrichter deß abgeseßenen Raths und Bürgerlicher Tuchmacher allhier, nachgebliebene Verlassenschaft von denen löbl. Stadtgerichten alß Herrn Wentzl Frantz Urbaschekh ordentlich inventirt undt beschriben, nachgehend auch in eine Richtigkeit gebracht worden.

An Zünn.

16 St. Mittere Schißeln gewogen		33 ℔
3 St. Kleine Schießl 10 St. Thaller	gewog.	18 „
1 St. große Schießl 6 St. Seichte Schahln 1 St. Kleines Schißele und 1 St. Kleine Schalen	gewog.	8 „
5 St. Kleine Flaschn 2 St. halbe und 1 Seitl Ciment 1 St. Salzmestl 1 St. Bier Becher	gewog.	12 „
8 St. maaß Kandl 2 St. größere 6 St. halbe Kandl	gewog.	33 „

Zusammen 104 ℔ pr. 29 kr. 41 fl. 36 kr.

(Tom. IV, Fol. 113.)

Gerichts Inventarium

der nach dem seel. Herrn Anton Traumb, abgesessenen Raths und gewest. Bürgerl. Lebzeltnern allhier verblibenen Imobil. und Mobil. Sachen, als

An Zühn

27 St. Schiesseln
1 Suppen Schiessel
5 St. kleinere schüsseln
14 St. Taller
Item 3 St. schüsseln
1 S. V. Nachtschierm
1 große Bierkanel
6 Maas Kaneln
2 Kaffee Kanerl
1 Wein Kanel
1 St. Vorläglöffl
1 Aufsatz mit löffl
3 Saltz Vasßl
1 Handtbecken
2 Reyffen
2 Schallerl
1 halbe Flasch
1 Kanel

hat gewogen 1 Cent. 25 ℔ à 24 kr. . . 50 fl.

Actum Stadt Mähr. Triebau den 27. January dto. 1752. (Tom. V, Fol. 9.)

* * *

Greger auch Gregar.

Der erste nachweisbare Zinngießer hieß Greger. Im Waisenregister (1505—1586) ist zu lesen:

„1521 die Martini dy E. H. haben geliehen dem Greger Kandler xij mark Schmitszkelbles Wasen Geld". (Einlage nach Blatt 4.)

„Anno domini m° v° xxiij ffa. post Martini Epi. (Episcopi) dy E. H. haben besendt den Gregar Kandler begerend von Im er soll dy xij mark waszengeld wider nyderlegen welche ym dy E. H. geliehen haben In Jenerzeit vnter purgschafft". (Auf der Rückseite des 5. Blattes.)

Sebastian.

Der „Kondler Sebastianus" kaufte im Jahre 1559, Freitag am Tage „Tome Apostoli" um 290 Mark ein in der Niedergasse gelegenes Haus (Or.-Nr. 6) vom Eigentümer Simon Holtzpock.

Freitag vor Letare des Jahres 1573 überließ Sebastianus, er bekleidete damals das Amt eines Bürgermeisters, dieses Haus dem

Baumeister Andre Ffoff, welcher — er wird Andrea Pfueff ein Wahl (Wälscher = Italiener) geschrieben — schon vorher, Freitag nach Ambrosij 1564, vom Valte Satler dessen am Ringe gelegenes Haus (Nr. 62, Or.-Nr. 9) um 400 Mark käuflich erstand. (Stadtbuch II, Fol. 210, p. 2.)

Paul Landsperger,

ein Zinngießer, erkaufte im Jahre 1581, Freitag nach Georgi, vom Mathes Pitsch dessen in der Frohngasse gelegenes Haus (Nr. 153, Or.-Nr. 11) um den Betrag von 330 Mark und überließ es, Mittwoch nach Oculi 1587, um 340 Mark an Jakob Pernikarsch.

Paul, der von einem Landsperg nach Trübau gekommen sein dürfte, lebte noch im Jahre 1591, weil ihm (Lantzenberger geschrieben) nach der Totenmatrik in diesem Jahre ein Sohn starb.

Markus Hultzern,

ein Kandler, starb am 15. März 1591.

Johann Beneschoffsky

und sein Sohn

Adam Beneschoffsky.

Über diese beiden Glocken- und Zinngießer siehe diese Mitteilungen, Jahrgang 1903, Nr. 22 und 23.

Wolf.

Ein Kandler Wolf ist 1601, Freitag nach Georgi, nachweisbar. Am 4. August 1614 verzeichnete Silvester Beneschowsky das nach seinem Vater hinterbliebene und von seinem Bruder Adam benutzte Zinngießerwerkzeug, wobei Wolf als Sachverständiger zugegen war.

Ob er mit dem Wolf Pollmaier, der 1599, Freitag vor Letare, von Zacharias Schart dessen Haus Nr. 103 um 250 Mark kaufte, identisch war, ist noch zweifelhaft.

Michael Pollmaier.

Das Eheberednus des Michael Polmer, seines Handwerks ein Kandler, mit der Jungfrau Katharina, Tochter des Martin Gatzers in dem Eigen Woieß[1]) wurde „auf den Woyß" abgeschlossen und am 5. August 1640 im Eheberednußbuche der Stadt Trübau, Tom. I, auf Fol. 256 vertragen. Unter den Zeugen erscheinen: Gregor Fritzer, derzeit Richter zu Woyß, und zwei Leute aus „Mallethein".

1643 den 11. Augusti thut Georg Kausek, Gärtner, ein verbodt auf des Michel Pollmaiers, seeligen Kandlers, Hab und Verlassenschaft, wegen geliehenen Geldes, nemblich 3 fl. rhein. 42 kr. (Gerichtsbuch 1640—1646, Fol. 337.)

Hans Jakob Mayer.

Der Zinngießer Hans Jakob May(er) erscheint 1662 als Partei im Hause des Hans Tscherna.

1663 den 6. Juni kauft er von den Holzmaierischen Erben um 350 Mark ein Haus in der inneren Stadt, Theatergasse Or.-Nr. 4, Grundbuch Lit. E, p. 1767, und von den Hausgülden, welche er (Hans Jakob Mayer, Zinngießer) gelegt „kam auff des Markus Rößlers verboth 26 gr. 2 dn.".

„Von des Hans Jacob Zinngiessers Hausgülden kamen hierauff 26 gr. 2 dn.".

Beide Eintragungen finden sich im Gerichtsbuche, dessen Abteil die Aufschrift „Bei Vogten H. Paul Klar Im 1615 Georgy" trägt, auf einem zwischen den Folien 107 und 108 eingeklebten Blatte. Am Kopfe der Rückseite des Fol. 107 ist „Verbot auff Markuß Rößler Haab und guet" zu lesen. Nach dem letzten Vermerk vom Jahre 1655 auf derselben Seite ist ein Zeichen angebracht, das sich auf dem eingeklebten Blatte wieder vorfindet.

Am 5. Februar 1667 verkaufte er sein Haus um 340 Mark an den Schuhmacher Georg Richter und erstand am 18. April 1667 von Sara, Bartl Preußners hinterbliebenen Witwe, um 400 Mark ihr in der Schloßgasse gelegenes Haus, welches er am 20. Mai 1696 an Gregor Zecha abtrat. (Grundb. Lit. D, Fol. 348, p. 2.)

[1]) Woieß = Wojes. Ein zur Herrschaft und Bezirkshauptmannschaft Mährisch-Trübau gehöriges Dorf nahe bei Alt-Moletein, wohin es eingepfarrt ist. In der Nähe liegen die bekannten Steinbrüche, welche Sandsteine zu Bildhauerarbeiten lieferten und noch heute liefern.

Martin Grinspecht,

seines Handwerks ein Zinngießer, war der Sohn des gottseeligen Geörg Grinspechts, gewesenen Mitwohners vnd Schuhmachers in dem hoch gräflichen Tattenbachischen Markte Zell[1]).

Er ehelichte (cop. 31. Jänner 1674) als ehrbarer Junggeselle die Jungfrau Katharina, eheleibliche Tochter des Trübauer Bürgers und Schuhmachers Hans Tschirne. Beider Eheversprechen wurde am 27. Dezember 1673 im Eheberednußbuche, Tom. I, auf Fol. 937, p. 2 — Fol. 938 gebucht.

Am 6. Jänner 1675 erscheint er — Grinspeg geschrieben — als Zeuge beim Ehevertrage des Franz Tschepans mit Frau Dorothea, des gottseeligen Pankratz Andermanns d. j. hinterlassenen Witib und erstand den 22. Oktober 1678 um den Preis von 350 Mark ein Haus in der Pfortengasse. (Or.-Nr. 11, Grundbuch Lit. F, p. 1246.)

Im Jahre 1684 erscheint er (Grinspeck) am 18. Juli abermals als Zeuge beim Eheberednuß des Leinwebers Hans Förster mit der Jungfrau Maria, eheliche Tochter des Konstablers Tobiae Schneiders. (Tom. II, Fol. 126, p. 2.)

Grinspecht hatte vier Kinder: Sophia, geb. 13. Mai 1675, Catharina, geb. 24. November 1679, Franz, geb. 1. Dezember 1680, und Gottfried, geb. 6. Jänner 1683.

Von letzterem ist bekannt, daß er das Gewerbe seines Vaters erlernte aber in Trübau nicht ausübte, denn am 22. März 1709 wird er (Griesbeck) gegen Erlag der gewöhnlichen Taxe per 7 fl. als Bürger in Brünn aufgenommen[2]).

[1]) Zell an der Pram, Bezirkshauptmannschaft Schärding in Ober-Österreich, Gerichtsbezirk Raab. Der Tattenbachsche Besitz bestand aus Schloß und Hofmark Zell; ein anderes Zell hat die gräfliche Familie nie besessen. Heute ist das Schloß in einem trostlosen Zustande und im Besitze der Grafen Arco, die es nicht bewohnen. (Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Heinrich Schöppel, Oberleutnants, hochgräflich Rheinstein-Tattenbachschen und des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg Archivars und Museumskonservators.)

[2]) Mitteilungen des mährischen Gewerbemuseums, Jahrgang 1899, Nr. 7, S. 52.

Joseph Zanalo

kaufte 1776 den 16. Februar um 170 fl. ein Vorstadthaus an der Zwittauerstraße Nr. 323, Or.-Nr. 34 (Grundbuch Lit. F, Fol. 616), wo am 15. April 1789 seine Gattin Katharina verstarb. Als bürgerlicher Zinngießermeister ehelichte er hierauf die Jungfrau Apolonia, eine Tochter des verstorbenen Schmiedemeisters Jakob Brandstädter in Markt Türnau. Ihr Ehevertrag ist am 23. April 1789 im Eheberednußbuche, Tom. V, auf Fol. 138, verzeichnet worden[1]).

Im Jahre 1803 am 2. Jänner erstand obiges Haus um den Betrag von 750 fl. Andreas Biberle, worauf Zanalo Trübau verließ.

Bernard Spertino.

Der bürgerliche Zinngießermeister Bernard Spertino aus Littau ließ seinen Ehevertrag mit der Jungfrau Margaretha, Tochter des Martin Martinowsky, am 29. Jänner 1797 im Eheberednusbuche, Tom. V, Fol. 175, p. 2 bis Fol. 176, vertragen.

Den 16. November 1797 übernahm er von seinem Schwiegervater, einem Töpfer, dessen an der Zwittauerstraße gelegenes Vorstadthaus, Or.-Nr. 10, um den Betrag von 600 fl. (Grundbuch Lit. H, Fol. 908).

1803 am 4. September erscheint er als Zeuge bei einem Ehevertrage und in gleicher Eigenschaft bei jenem des Trübauer Bürgers und Schneidermeisters Johann Linhart mit Marianna (Anna Maria Rosalia), Tochter des Herrn Ferdinand Peschka, Freisaß im Markte Abtsdorf.

Spertino starb am 21. Februar 1810, 43 Jahre alt, im Vorstadthause Nr. 311.

Dominik Peter Paul Bruckner[2])

wurde am 28. Juni 1755 als Sohn des Tuchmachermeisters Isidor und seiner Gattin Maria

[1]) Copuliert zu Trübau am 10. Mai 1789 in einem Alter von 61 Jahren. Nach derselben Matrik wurde, den 7. Jänner 1784, der bürgerliche Zinngießer Johann Pedan aus Müglitz (Nr. 58) mit Theresia Pawlitschkin aus Kunzendorf getraut.

[2]) In den Matriken auch Procker oder Prockner und später Bruckner geschrieben.

Barbara, einer geborenen Weiner aus Iglau, geboren und vom Gürtlermeister David Gottschalk aus der Taufe gehoben. Am 25. Februar 1783 ehelichte er Anna, die Tochter des Tuchknappen Josef Tausch (Nr. 127) und starb als Zinngießermeister im Vorstadthause Nr. 310 am 31. August 1828 in einem Alter von 73 Jahren.

Anton David Bruckner,

ein Sohn des Dominik, erblickte im Vorstadthause Nr. 293 am 3. Juni 1793 das Licht dieser Welt. Er erlernte bei seinem Vater dessen Handwerk, welches er später weiterführte. In einem Alter von 67 Jahren verschied er am 4. Mai 1859 im Stadthause Nr. 26, ohne daß einer seiner Söhne das Zinngießergewerbe erlernt hätte. Der Niedergang dieses Gewerbes mag den Vater bewogen haben, sie anderen einträglicheren Gewerben zuzuführen.

* * *

Auch die Trübauer Krämer bemächtigten sich des Metallgusses, namentlich zur Erzeugung größerer Mengen gleicher Typen von kirchlichen Gegenständen, Monstranzen, Stehkreuzen, Leuchtern, Bilderrähmchen usw., als Spielzeug für Kinder und Wallfahrtsdinge, als Kreuzchen und Anhänger für Rosenkränze usw.

Zur Vervielfältigung verwendete man Gußformen aus Grauwackenschiefer, der von Kiritein herbeigeschafft wurde.

Die Form des Gußsteines wurde in zwei, drei, auch vier Teilen erst zugeschliffen und hierauf die Matrize mit Hilfe eines Schindelnagels eingraviert und herausgearbeitet.

Das Brünner Erzherzog Rainer-Museum und das Trübauer Museum besitzen eine größere Zahl solcher Gußformen, welch letztere seinerzeit von Johann Paukert angefertigt wurden.

Von den noch heute erhaltenen Gußformen trägt die eine die Jahreszahl 1816.

* * *

Die Gewerbetreibenden desselben Handwerks oder verwandter Betriebe waren, zur Wahrung ihrer Standesinteressen, in Innungen, Zechen oder Zünften mit feststehenden, vom Grundherrn bestätigten und von den Olmützer Zünften entlehnten Satzungen vereinigt.

Nur die Kunsthandwerker, welche in geringer Zahl vorhanden waren und infolge dessen keine selbständigen offenen oder geschlossenen „Gilden" bilden konnten, ließen sich in Mährisch-Trübau bei der „kleinen Gemeinde", — 1572 nachweisbar — welche seit dem Jahre 1769 den Namen „Bürgerlade" oder „Bürgerzunft" annahm, inkorporieren.

Ebenso wie die Zünfte entsandte auch die „Kleine Gemeinde" ihre „Zechgeschworenen" oder „Zechmeister" in den Vertretungskörper der Stadtgemeinde. Als solche erscheinen: die Goldschmiede Georg Deutschländer 1613 und Bartel Preißner von 1647 bis 1663 siebenmal; der Bildhauer Lorenz Paris 1615; die Gürtler Conradt Mayer 1629 und 1637 und Johann Hannig 1779 bis 1781 und der Baumeister Steffan Salisch 1640.

Die aus der Werkstätte der Kunsthandwerker hervorgegangenen Erzeugnisse wurden mit Zeichen oder Marken versehen, und zwar gewöhnlich mit zweien, nämlich mit der „Beschaumarke" und mit der des Meisters.

Als Beschauzeichen unserer Zinngießer erscheint für gewöhnlich in einem Oblong mit abgeschrägten Ecken das Stadtwappen, ein nach rechtsgewendeter einköpfiger aber ungeschachter Adler.

Unter den 66 Zinngegenständen des Trübauer Museums sind nur 14 Stück mit Handwerksmarken hierortiger Zinngießer versehen. Der älteste Gegenstand, eine große Schleif- oder Schänkkanne der Wagner- und Schmiedezunft — datiert 1592 — mit zwei Beschaumarken und dem Handwerkszeichen des Zinn- und Glockengießers Johann Beneschofsky am Henkel. Letztere stellt dar: Moses' eherne Schlange mit den darübergestellten Initialen IB und je einem Sternchen beiderseits des Stammes.

Der nächst älteste Deckelkrug — datiert 1621 — trägt am Henkel das Beschauzeichen und darunter die nicht mehr erhaltene Meistermarke mit den noch erkennbaren Buchstaben

WP. Diesen bei einer Brunnengrabung in der Piaristengasse gefundenen beschädigten Krug darf man wohl dem Zinngießer Wolf Pollmaier zuschreiben.

Meister Grünspecht führt in einem Schildchen einen stehenden Vogel (Specht) mit je einem seitlich stehenden Sternchen und darüber die Legende MG mit oben schwebendem Sternchen. Von ihm ist noch am meisten erhalten geblieben, und zwar: eine Kanne der Müllerzeche 1674; eine gravierte Kanne ohne Bestimmung 1678; eine Kanne der Tuchmacherzunft 1696; ein Zinnkrug der Leinenweber 1705; eine tremblierte und gravierte mittelgroße Schüssel 1737 und eine Schleifkanne der Schlossergilde ohne Jahreszahl. Alle seine Arbeiten tragen die Beschaumarke, welche die nachfolgenden nicht mehr an ihren Erzeugnissen anbringen ließen.

Spertino, von dem zwei Leuchter in letzter Zeit erworben wurden, zeichnete mit BS.

Hahn und Kännchen, in elliptischen Runden mit darüber gestelltem DP oder DB, gehören dem Dominik Bruckner an, der mit einem Teller und zwei Meßkännchen vertreten ist.

Ein Teller, mit der Marke AB und einem Herzen darüber, umrahmt von einem Kranze, gehört seinem Sohne Anton Bruckner an.

Von den 47 besichtigten in Privatbesitz befindlichen Zinngegenständen zeigen noch drei die Handwerkszeichen hierortiger Meister, und zwar eine gravierte und tremblierte Schüssel die Marke Grünspechts mit der Jahreszahl 1734; eine Deckelkanne, bezeichnet mit 1785 und ein Teller ohne Datierung jene des Dominik Bruckner.

In der Friedhofskirche sind zwei mittlere Zinnleuchter am barocken Fuße mit der Aufschrift: „Andreas Cipprian Maier, Hauptmann 1675“ versehen.

Sie könnten dem Hans Mayer, wohl einem Verwandten des Spenders, zugeschrieben werden, obwohl eine Marke an ihnen nicht vorhanden ist.

Alois Czerny (Mährisch-Trübau).

Die Geschichte der Glasmalerei

(Schluß.)

Mit der Renaissance tritt der Einfluß der Bauformen zurück und das Landschaftliche wird stärker betont.

Nicht ohne Nachteil macht sich jetzt die immer stärkere Abhängigkeit von der Ölmalerei bemerkbar, die dadurch begünstigt ist, daß der entwerfende „Visierer“ die Ausführung des Glasbildes nicht selbst besorgt, sondern einer eigenen Glasmalerwerkstätte überläßt, die er nicht einmal überwacht.

Neben Dürer haben auch Hans Baldung, Burgkmaier und die beiden Holbein die Glasmalerei stark beeinflußt.

In Nürnberg sind zu Beginn des 16. Jahrhunderts Martin Krinaberger, 1521 Johann Brechtl und Albrecht Glockenthon als Glasmaler tätig.

In Freiburg im Breisgau entstehen für das Münster und für die ehemalige Karthause um 1515 Glasfenster im Stile Hans Baldung Griens.

Eine ungemein große Liste von Glasmalernamen ließ sich in dem Jahrhundert von 1460—1557 in München nachweisen, wo 1468 der Neubau der Frauenkirche begonnen worden war. Hier wirkt als Vorbild der Maler Jan Pollack.

Von einem der Münchener Glasmaler, dem 1496—1532 nachweisbaren Jakob Kistenfeger, befindet sich eine seinen Namen tragende Scheibe mit der stehenden Maria und dem Kinde auf dem Schloß Erdödy in Ungarn (Abbildung 26 bei Fischer).

In Augsburg erhält Hans Burgkmair 1515 die Bezahlung „vmb visier zue glesern“, deren Ausführung der Glasmaler Hans Braun besorgt hat. Hans Holbein der Ältere hat die in Eichstätt erhaltenen Fenster mit seinem Namen bezeichnet. Hans Holbein der Jüngere hat während seines Baseler Aufenthaltes durch seine schon ganz im Geiste der Renaissance entworfenen Zeichnungen für Glasmalerei auch die Schweizer Künstler stark beeinflußt.

Besonderer Pflege erfreute sich ja die Glasmalerei, namentlich zu weltlichen Zwecken,

ERZHERZOG RAINER MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE
MITTEILUNGEN
1916 ZEITSCHRIFT DES VERBANDES ÖSTERR. KUNSTGEWERBEMUSEEN № 1
ZEITSCHRIFT DES DEUTSCHMÄHRISCHEN VERBANDES FÜR HEIMATSCHUTZ

Künstlernamen und Kunsthandwerker in Mährisch-Trübau

(Nachträge)

In den Jahrgängen 1903, 1906, 1908, 1910, 1912 und 1915 dieser Zeitschrift wurde die Aufmerksamkeit auf die Namen jener Künstler und Kunsthandwerker hingelenkt, welche in Mähr.-Trübau lebten oder mit der Stadt in Verbindung standen. Es sind dies wohl nur schlichte Bausteine, herbeigetragen zu einem werdenden mährischen Kunstarchive, dessen Verwirklichung jedoch noch in sehr weite Ferne gerückt erscheint.

Hat Mähr.-Trübau im Kunstleben früherer Zeiten ja auch keine besonders hervorragende Rolle gespielt, so entnehmen wir doch aus den alten Stadtbüchern und Pfarrmatriken eine Fülle wertvoller Anhaltspunkte über ein oft sehr eigenartiges Kunstleben.

Wenn nun in den Matriken oft auch nur angeführt ist, daß dem Goldschmiede N. N. ein Kind getauft wurde oder der Maler X. Y. starb oder seine Frau verlor, so erfahren wir doch daraus überhaupt erst vom Leben des betreffenden Meisters und oft auch seinen Geburtsort. Auch zwischen den Zeilen kann manches Bemerkenswerte herausgelesen werden. Hat z. B. der Matrikenführer die Bezeichnung Herr, generosus, reverendissimus oder gar gloriosus vor den Namen gefügt, so war der betreffende Mann zweifellos ein angesehener und wohlhabender Mitbürger. Auch angehängte Bemerkungen verraten allerlei, z. B.: homo dubiae religionis, die religiöse Gesinnung.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Forschungen lange Zeit in Anspruch nehmen und Ergänzungen sich erst nach und nach zur Vervollständigung und Abrundung des Bildes einstellen. Jedoch umhüllt auch viel Spreu die gefundenen Samenkörner, und der Kunsthistoriker wird zum Schlusse die Früchte der örtlichen Forschung zu sichten und zu sieben haben, um allen Ballast zu beseitigen.

Zu wünschen wäre nur, daß auch in anderen Orten Mährens, wie z. B. in Neutitschein, Iglau usw., wo gewiß auch im Mittelalter Künstler und Kunsthandwerker schaffend lebten, ähnliche Nachforschungen auf Grund urkundlicher Belege vorgenommen würden, wofür ja die Zeitschrift des Erzherzog Rainer-Museums ihre Spalten immer in so dankenswerter Weise zur Verfügung stellt.

Nachstehende Zeilen mögen einstweilen nur zur Vervollständigung der hier, wie erwähnt, schon früher niedergelegten Nachrichten dienen.

Die Namen der Baumeister Hieronimus Dubensky (1508—1529) und Jakob Zuan (um 1600) wurden nicht berücksichtigt, weil für sie bis nun keine urkundlichen Beweise erbracht werden konnten.

Baumeister

1. Paul Kaspar Herdinck, Baumeister unter Ladislaus von Boskowitz (1486—1520), gewöhnlich nur „Meist. Casp“ (Kaspar) ge-

Der Nachdruck aller Veröffentlichungen dieser Zeitschrift ist nur gegen genaue Quellenangabe gestattet.

nannt, erscheint zum ersten Male in einem 1520 nach conceptionis Mariae angelegten Register[1]) über Arbeiter, Steinhauer, Steinbrecher und Steinführer.

Diesem Register wurde 1521 ein zweites angefügt: „Auff dy arbatter Außgob durch dy newe Herrnn was den Torm antrifft", woraus zu ersehen, daß sich diese Ausgaben auf einen Turm, wohl den Rathausturm bei der Vogtei, beziehen.

Für seine Arbeit bekam Herdinck 30½ Schock Groschen und war somit unter dem Bürgermeister Hans Wale „volkomlich abgericht". Als Mähr.-Trübauer Bürger bekleidete er 1520, vom Montag nach Oculi bis Montag nach Paschalis, das Amt eines regierenden Bürgermeisters.

Paul Kaspar, Herdigk geschrieben, weilte 1560 nicht mehr unter den Lebenden, weil Mittwoch vor Gertrudis desselben Jahres sein Sohn Mateus das väterliche Haus im Namen der Waisen an den Mähr.-Trübauer Amtmann Melchior Czischwitz von Wolfersdorf um den Betrag von 309 Mark verkaufte (Stadtbuch II, Fol. 192).

2. Andreas Pfoff (Fouf, Pfueff, Wohl, Wahl).

1550 feria post Martini kauft Andreas Wohl dem Herrn Log von Ulbersdorf um 130 Mark Äcker bei der Ziegelscheuer, Wiesen und eine Scheuer ab (I. Fol. 281) und den andern Dienstag nach Ostern 1551 verkaufte der Mähr.-Trübauer Amtmann Melchior Czischwitz von Wolfersdorf dem Meister Andrea Wohl um 1000 Mark sein Haus beim Schlosse und zwei Stellen, eine hinterm Teich zur Anlage von Garten und Scheuer (I. Fol. 296). Gleich darauf, feria post Corporis Christi, überläßt Andreas das ganze Gut dem Adam Schuster (I. Fol. 297).

[1]) Diese Register oder Bürgermeisterrechnungen, welche viel kulturgeschichtlich Wichtiges enthalten, beginnen mit dem Tage Philippi Jakobi 1520 und reichen bis zum 25. April 1631. Es sind aber von ihnen nur 15 (kleinoktav) Bände vorhanden; die übrigen fehlen leider.

Daran reihen sich als Fortsetzung die „Rent-Rechnungen" in Kleinfolio. Sie beginnen 1651 und reichen mit Lücken bis zum Jahre 1827.

Anno domini 1554 baute er am Vorderhause des Jokel Hopff Küche, Keller und Gewölb. Wegen der Baukosten hatten beide den Mittwoch vor Margarete vor dem Stadtrate ein „Berednus", so daß der Meister 40 Taler bar und noch 108 Mark, zahlbar in Jahresraten, erhielt. Da Meister Andrea Wahl als vielbeschäftigter Baumeister immer bares Geld nötig hatte, so verkaufte er, Montag vor Galli Anno 1557, der Gemeinde und den E. H. seine ausstehenden Forderungen in der Höhe von 188 Mark um den Betrag von 120 Mark (II. Fol. 31, S. 1—2 und Fol. 119, S. 1).

Im Jahre 1559 werden ihm unter dem Bürgermeister Peter Klotzmann von Montag vor Galli bis Montag nach Martini gegeben „von Pawen beym Pawer Schlosser ymm Hürten Hewsl vnd vater der Prucken am Nydrn tor iij fl."

Donnerstag vor Johannis 1559 schließt er mit dem Stadtrate unter dem Bürgermeister Wenzel Kwatscher vom Montag nach Urbani bis Montag vor Petri und Pauli einen Vertrag wegen der Um- und Zubauten am Pfarrhofe ab.

An den im Bürgermeisterregister niedergeschriebenen Vertrag schließen sich die unter jedem Bürgermeister gemachten Ausgaben im einzelnen für den Bau des Pfarrhofes an. Andreas bekam für seine Arbeit den ausbedungenen Betrag von 130 fl. und eine Kuffe Salz.

Freitag nach Ambrosii 1564 kaufte er (Pfueff) um 400 Mark von Valte Satler dessen am Ringe gelegenes Haus Nr. 62, Or.-Nr. 9 (II. Fol. 210, S. 2), und Freitag vor Lätare des Jahres 1573 verkaufte Sebastianus, der das Amt des Bürgermeisters inne hatte, dem Meister Andre Ffoff sein in der Niedergasse gelegenes Haus Or.-Nr. 6. 1593 den 9. September erstand er (Fouf) um 350 Mark das der Anna Melzer gehörige Haus (Brünnerstraße Nr. 11, Or.-Nr. 2) und veräußerte es um den gleichen Preis am 17. Juni 1598 an Kaspar Litter.

Andre Foff wird 1597 ein Verwandter des Ursin Motall genannt und war somit auch mit dem später eingewanderten Baumeister Giovanni Motalla versippt.

3. Jakob Mösig.

Nach dem Bürgermeisterregister von Georgi 1580 bis Georgi 1581 wurde dem Baumeister Maurer Jakob gezahlt, und zwar: 1580 unter dem Bürgermeister Matts Peschka, zwischen Jacobi und Bartholomäi „vor 13 lange Stufen, darunter sein zur Türstück für Rathhauskellerthür vom Brechen geben 1 fl. diese 13 Stück sein dem Jacob Maurer wieder verkauft worden"; unter dem Bürgermeister Laurenz Flederwisch, zwischen S. Marci und Galli, „vom Podstuboffen zu mauern vndt beim teich die Aichen zu vermauern 1 fl."; unter dem Bürgermeister Matts Köler, zwischen Galli und Martini, „von der Stiegen beim Niedrenthor zu machen vndt im Stübel zubewerfen vndt das Ffuß beim Ofen zu machen 1 fl. viij gr."; und unter dem Bürgermeister Görg Karbath, zwischen Martini und Maria Empfängnis, „das ehr die alte Dar, abgebrochen, etliche Lecher zugemauert vndt dz ehr den hindersten Stock gar gepflastert ij fl. viij gr."[1]). 1581 unter dem Bürgermeister Hans Köler, zwischen Trium regum und Fastnacht, „von der Reiw in der Padstub zu flastern iij gr."; unter dem Bürgermeister Hans Graff, zwischen Lätare und 3. April, „das er hat die gehauenen Stain von der Kirch abgenommen xv. gr."; unter dem Bürgermeister Görg Keil, nach Petri und Pauli, „Ausgab auf den Paw Thorhütter Häusel beym Nidernthor iiij fl."; unter dem Bürgermeister Matts Richter, nach Trinitatis, „geben xvij fl.; und unter dem Bürgermeister Hans Klotzmann, nach Bartholomäi, für den Umbau des durch die Gemeinde von Merten Grieff erkauften Hauses xiiij fl. und ij fl."; ferner „von den Kremlein auszubessern vndt vonn denn Keller x gr." und „vom Untermauern der stell im Spitel ij fl."

4. Christoph Feuchtinger kaufte im Jahre 1649 den 16. März um 230 Mark ein Haus an der Brünnerstraße (Nr. 56, Or.-Nr. 21) und verkaufte es am 20. November 1669 an Hans Ginner.

* * *

[1]) j = ½.

Bildhauer

1. Christoph Lilgenburg.

Am 30. November 1601 ging der Bildhauer „Christoff Lilgenburg mit Lorenz Wahl wegen dessen väterlichen Gutes in Gegenwart des Edlen Ehrenfesten Herrn Johann Sponer von Blinsdorf, derzeitigen Schloßhauptmannes, und der Stadteltesten einen Vergleich ein". (Gerichtsbuch, Fol. 202, S. 2.)

Er starb am 14. Dezember 1608 und die Sterbematrik verzeichnet: „Christoph Nein Bildhauer von Freyberg aus Meißen".

2. Lorenz Portesch. Nach dem Bürgermeisterregister vom Jahre 1614 wird ihm, er wird Bildhauer genannt, am 27. Juli eine Dachrinne im Werte von 4 fl. 7½ gr. verkauft.

3. Nach der Totenmatrik starben am 27. Dezember 1615 „Hans Fauler, ein Steinmetz allhier", und

4. am 26. Februar 1640 „Daniel Turner ein Steinmetz".

5. Franciscus Seitl. Nach dem Rechnungsbuche der Marianischen Bruderschaft hat dieser Bildhauer nachstehendes geliefert:

„1752—1753, dem Franz Seydel vor ein Neues Creitz auf die Umbell bezahlt 2 fl. 30 kr.

1753—1754, dem Frantz Seydl vor ein Frauenbieldt auff die Todtenbahr bezahlt 1 fl. 30 kr.

1754—1755, dem Frantz Seydl für Ausbesserung des Crucifix 12 kr., für ein neues Buch 1 fl. 36 kr.

1759—1760, den 8. Martii, dem Frantz Seydel vor zwey Creitz auf die Umbell vor das zurichten bezahlt 1 fl. 24 kr.

6. Johann Stürmer.

Die Marianische Bruderschaft beteiligte sich mit namhaften Geldopfern an der Errichtung der Pestsäule. Aus ihrem Rechnungsbuche seien hier die auf Stürmer bezug habenden Posten angeführt:

1717—1718, von dem Brüderschaffts Gelde ist Interim vermög Quittung dem bildhawer,

mit Vorbewußt Ihro hochwürden des Herrn dechats, verabfolgt 39 fl.

1718—1719, dem Hr. Bildthawer mit Vorwießen Ihro hochwürden des Hr. Dechanten laut Quittung verabfolgt 39 fl.

1719—1720, Herrn Johann Sturmer bildthawer mit vorwißen Ihro hochwürden Herrn Dechanten laut Quittung 39 fl.

1720—1721, wie oben 39 fl.

1721—1722, dem Herrn Johann Sturmer Bildthawer laut Quittung 39 fl.

1722—1723, wie vorhin 39 fl.

1723—1724, Herrn Stürmer, Bildhawer laut Quittung 39 fl.

1724—1725, Hr. Johann Sturmer, Bildthawer, Empfangen 39 fl.

1725—1726, Hr. Johann Sturmer, Bildhawer in Olmütz, Empfinge 39 fl.

1726—1729, je 39 fl.

1729—1730, den 18. Juli Herr Johann Sturmer, Bilthauer in Ollmütz, empfinge. NB. dießes Geldt ist auf die saul gezahlet worden, kombt alßo non der löblichen Gemein guth zu machen 39 fl.

1730—1733, wie oben, je 39 fl.

1733—1734, Bey Joann Sturmer, Bildthauer in Ollmütz 39 fl.

1734—1736, wie vor, je 39 fl.

1736—1737, Beym Joann Stürmer, Bildhauer, nach abschlag 20 fl. bleibt annoch Rest 19 fl.

1737—1738, wie vorhin.

1738—1739, Bey dem Joann Sturmer, Bildthauer in Ollmütz, nach Abschlag 30 fl. bleibt noch Rest 9 fl. Mithin hat diese Bruderschaft zur Errichtung der Mariensäule einen Betrag von 819 fl. beigesteuert.

7. Ohne nennung eines Namens werden in diesem Ausgabenbuche noch nachstehende Bildhauerarbeiten aufgezählt:

1733—1734, dem Bildthauer uor ein Marien Bildt und Crutzifix auf die todten Baar 4 fl.

1734—1735, dem Bildthauer nacher Brünn 50 fl.

8. Johann Kammerreith, Bildhauer in Olmütz, lieferte im Jahre 1764 für die Kirche in Porstendorf Bildhauerarbeiten, wofür ihm nach der dortigen Pfarrchronik „für seine ganze Arbeit 130 fl." ausgezahlt wurden.

Maler

1. Sebastian.

Nach den Bürgermeisterregistern vom Jahre 1559 wird „demm Sebastiano Maler" aus dem Kirchengelde „geben vor wegen verenderunck der Wapen ym Gradual vnd Antiffonarien iiiij fl. viij gr.

In einem gleichen Register vom Jahre 1580 erscheint unter den Ausgaben des Bürgermeisters Matts Peschka, welcher von Jakobi (25. Juli) bis Bartholomäi (24. August) seines Amtes waltete, nachstehende Post vertragen:

„Dem Maler vonn dem Niederen Thor das ehr die Wapen verneuert vnd andere Gemel gemacht hot ij fl. und weiter: „dem Maler von der thür zu mahlen am klein stübel xxvj gr.".

Die erstere Notiz, welche uns den Namen des Malers leider nicht nennt — es könnte noch oben genannter Sebastian gewesen sein — läßt schließen, daß der niedere Torturm (Holzmaisterstraße), den eine Kunstuhr geziert, dem Eintretenden ein stattliches Äußere darbot.

2. Georg Fitz malte im Jahre 1600 für die Kirche in Drnowitz auf einer 137 *cm* hohen und 113 *cm* breiten Holztafel in Ölfarbe ein Altarbild mit der Darstellung der Dreifaltigkeit. Auf der Rückseite ist nachstehendes zu lesen: „Hoc opus pictum est per Georgium Fitz Trutnoviensem pictorum Triboviae Moravorum Anno Christi MDC" (dieses Werk ist gemalt von Georg Fitz aus Trautenau Maler zu Mähr.-Trübau im Jahre Christi 1600).

Fitz ist in Mähr.-Trübau schon 1581 als „Meyster Görg Maler" nachweisbar. Ihm werden, zwischen Galli und Martini, weil er „das stüble vmb den Offen gemacht xv gr.", gegeben. Im Jahre 1870 wurde das obgenannte, etwas schadhafte Gemälde noch in einem Gemache neben dem Oratorium aufbewahrt (Notizenblatt, Brünn 1870, Nr. 7, S. 56).

Nach freundlicher Mitteilung des Pfarramtes in Lissitz ist dasselbe in der Drnowitzer Kommendatkirche jedoch nicht mehr zu finden, sondern soll sich im Lissitzer Schlosse befinden. Eine diesbezügliche Anfrage bei der dortigen Gutsverwaltung harrt noch der Erledigung.

3. Im Jahre 1609 wurde in der Friedhofskirche (im „Kirchl auffn Berg") ein hölzerner Predigstuhl errichtet. Unter den „Ausgab des Kirchengelds" erscheinen die Posten:

„Dem Mahler von Mahlen obgeschriebenen Predigstuelß geben 33 fl. Seinen Gesellen Tranckgelt 1 fl.". Daß an dieser Kanzel diesbezügliche Szenen aus der hl. Schrift gemalt wurden, ist wohl zweifellos, aber ihr Meister wird uns verschwiegen.

Die Arbeit dürfte dem damals hier tätigen Meister Peter de Petri zuzuschreiben sein.

4. Ein ähnlicher Vermerk im Register des Jahres 1615, unter dem regierenden Bürgermeister Herrn Toma Krumpholz, seit 27. Juli, besagt:

„Dem Maller von Renovation des Text bey dem Rathauß 4 fl. 7½ gr." Da Meister Peter in diesem Jahre nicht mehr unter den Lebenden weilte, so könnte bei dieser Renovation der Rathausinschrift nur dessen Sohn Simon, gestorben 22. Juni 1635, oder der Maler Georg Peter Pohl in Betracht kommen.

5. Schöffstoß renovierte 1677 die Uhr am niederen Torturm. Der kunstgeschichtlichen Bedeutung wegen seien die diesbezüglichen Eintragungen aus den „Rent- oder Geldt-Raittungen" hier wörtlich angeführt:

„Dem Benedikt Schöfstoß Mahlern alhier, welcher Bey der gantzen Uhr 5 Engl mit den Zimboln mit fein Golt Vergoldt Vnd mit guten farben außgefast, dann ob den Mann der herauß schaut vnd leittet, sambt der Taffel alwo die stern, auch mit feinem Goldt vergoldet, mehr dz gantze Getöffl, alwo die Engl darinnen stehen, Inn vnd außwendig gemahlt, vnd mit fein golt vergoldt, dorzu auch außwendig herumb, wo es eingefost grau gemahlt, laut Berednuß bezahlt 14 fl.

1677 den 9. July, dem Mathes Seidl vnd Paul Schwenck, welche von dem Niedern Thurm die Zeiger Toffel herunter genohmen, so vom Mahler renovirt worden, vnd wieder standhafftig eingesetzt, dann Inwendig vmb die Vhr wo vonnöthen gewesen, mit Brettern verschlagen, wie auch dem Saiger Thurm alwo die gantze Vhr schlagen thut, dem Mahler ein dreifaches Gerüst aufgemacht, alwo Er dz obere Feldt sambt den Engeln renoviert, vnd wieder abgenohmen, zusammen laut Zettels bezahlt 2 fl. 45 kr.".

6. Johann David.

Die Marianische Bruderschaft zahlte ihm zwischen 1749 und 1750 „vor die 4 Schieldt (Sargschilder) macherlohn 3 fl.".

7. Judas Thaddäus Supper erscheint mit nachstehenden Arbeiten unter den Ausgaben dieser Bruderschaft, und zwar:

„1752—1753, vor Staffirung des Creitz auf die Umbell 2 fl. 30 kr.

1754—1755, Muttergottesbild staffirt und ein Crucifix und ein Buch staff. 2 fl., für das neue Buch auf die Todtenbahre 2 fl. 45 kr.

1759—1760, den 8. Aprilis dem allhiesigen Mahler vor das Staffieren 2 fl. 24 kr."

8. In demselben Ausgabenbuche erscheinen noch von ungenannten Malern folgende Arbeiten angeführt:

„1716—1717 dem Bildlmahler in Olmütz, so vnser Liebe Fraw in daß Brüderschafftsbuch eingemahlt, welchen zwar mit 5 fl. bezahlt, zu welchem aber Ihro hochwürden der Herr Dechandt 1 fl. undt Herr Pfarrer von Kuntzendorf 1 fl. verehret, alßo kombt nur anhero per außgab anzusetzen 3 fl.

1717—1718, dem Mahler vor daß fürstl. Wappen, so er in daß Brüderschafftsbuch gemahlt bezahlt mit 1 fl. 30 kr.

1722—1723, dann vor zwey fürstl. Wappen so in daß Brüderschafftsbuch eingemahlet worden vermög anschaffung bezahlt 8 fl.

1743—1744, dem Mahler uor staffierung des Scapulieraltarß 100 fl.

1746—1747, dem Mahler uon anstreichen der Umbelstang 16 kr.

9. Josef Sadler malte 1764 für die Porstendorfer Kirche zwei Altarbilder. Der Beleg hiefür lautet: „dem Herrn Johann Sadler Mahler in Olmütz für beyde Altarbilder 36 fl.

10. Rosa Mück[1]).

Nach gütiger Mitteilung des Pfarramtes in Ober-Eisenberg wurde Rosa am 6. Juli 1761 in Eisenberg als Tochter des Kaspar Mück und dessen Gattin Veronika geboren. Über ihren Bildungsgang ist uns nichts bekannt. Von ihrer Hand rührt das Bildnis des Mähr.-Trübauer Pfarrers Martin Meixner im hierortigen Pfarrhofe her.

Auf der Rückseite ist zu lesen: Effigies Martini Meixner Decani foranei et Parochi Moravo Triboviensis suae aetatis 72 annorum. Pinxit 1791 Virgo Rosa Mückin ex Dominio-Lichtensteiniano Eysenbergensi oriunda aetatis suae 30 (überstrichen) annorum (Bildnis des Martin Meixner Dechant und Pfarrer zu Mähr.-Trübau in seinem 72. Lebensjahre. Gemalt 1791 von Jungfrau Rosa Mück aus der Liechtensteinschen Herrschaft Eisenberg im 30. Jahre ihres Alters.)

Die Malerin ist in Mähr.-Trübau nicht verstorben. Am 19. Juni 1792 wurde sie zu Eisenberg mit Franz (Wilhelm) Horky aus Hohenstadt getraut. Nach freundlicher Mitteilung des Pfarramtes Hohenstadt kommt der Name Horky in den dortigen Matriken überhaupt nicht vor, wohl aber zwischen 1754 und 1773 im nahen Nemile; allerdings kein Franz Wilhelm, so daß dessen Geburtsort noch fraglich bleibt.

11. In der Mähr.-Trübauer Pfarre hängen noch vier Bilder der hl. Evangelisten, welche im Jahre 1808 von Joh. Kasp. Fritsch aus Freüdenth(al) in Öl gemalt wurden.

[1]) Nach den „Rent-Rechnungen" vom Jahre 1797, worin sie (Rosa Horky) „Porträtmalerin" genannt wird, bekam sie für das Übermalen eines Kruzifix und Anstreichen des Kreuzes 13 fl. sowie für das Anstreichen eines Kastens, dessen Türe mit Leinwand überzogen wurde, 2 fl. 29 kr. Dieser Archivschrank ist noch vorhanden und zeigt auf der mit Leinwand überdeckten Türe gemalte Blumen, Ornamente usf. in ziemlich frischen und lebhaften Temperafarben.

12. Am Ende des 18. Jahrhunderts lebte hier der Maler Franz Gimpfen im Stadthause Nr. 115 (Kaiser-Franz-Josef-Platz Or.-Nr. 12). Er starb daselbst am 13. April 1801 in einem Alter von 55 Jahren, 7 Monaten, 10 Tagen und seine nachgelassene Tochter ehelichte 1806 den Badergesellen Johann Pölzl.

Goldschmiede

1. Die Gattin des Jeronim vermachte der Kirche 1 Mark, welcher Betrag „laut der Appolonia Goldtschmiedin Testament" von der Gemeinde erst am 26. September 1601 in Empfang genommen wurde.

2. Georg Baurath, Pauerrohtt geschrieben, der nach Olmütz übersiedelt war, verkaufte sein in der Schloßgasse gelegenes Haus in Gegenwart des Porstendorfer Pfarrers Georg Wayer am 26. September 1601 um 160 Mark an Georg Fest. (Grundbuch D, Fol. 410.)

3. Georg Fest d. J. erstand am 10. März 1636 das dem Georg Friedrich Strauß gehörige Haus in der Niedergasse um 500 Mark. (Grundbuch E, Fol. 400.)

4. Tobias Josephus Fest erwarb am 28. Juni 1683 das Haus des Georg Mann d. J. um 351 Mark. Dieses in der Niedergasse gelegene Haus Or.-Nr. 1 geht dann durch Verehelichung an Andreas Jung über. (Grundbuch F, Fol. 221, S. 5.) Er lebte noch 1691 und zu Weihnachten 1692 wird seine Gattin schon Witwe genannt.

5. Hanß Deutschländer, Teutschländer geschrieben, der Sohn des Georg, übte das väterliche Gewerbe aus. Zwischen 1630 und 1631 wird diesem Goldschmied zu einem Bußgelde von 2 fl., „wegen daß er sich an den Gerichten vergriffen," verurteilt.

6. Bartl Preußner kaufte den 8. Mai 1641 von der Witwe Susanna Hegst, Frau des am 7. April 1617 verstorbenen Pastors Bartholomäus Heckius, deren Haus (Nr. 57, Or.-Nr. 17 Hintergebäude der Buchdruckerei) um 400 Mark.

Seine Tochter Anna ehelichte einen Gottfried Schneider, welcher das Haus übernahm.

7. Mathes Simiak übernahm um 186 fl. den 2. März 1715 ein Haus in der Pfortengasse Nr. 84, Or.-Nr. 21.

8. Johann Fürste kaufte am 19. September 1742 um 90 fl. ein Haus in der Sterngasse Nr. 160, Or.-Nr. 3, welches 1764 den 10. September für 600 fl. an den Gürtlermeister Johann Hennig übergeht.

9. Kaspar Schweda lieferte für die Marianische Bruderschaft 1754—1755 „vermög (P. T.) Ihro Hochwürden anschaffung vor eine silberne Lampen zum Scapulier-Altar, lauth auszügl zahlt 109 fl. 41 kr.; 1755—1756, vor Reparierung der Lampe 2 fl. 30 kr. und 1746—1747, vor 105 loth 12löthiges Silber a per 1 fl. 105 fl. mehr uor seine Arbeith uor 1 loth 16 kr. facit 27 fl. 45 kr., ittem zum uergolden daß Kreutz auf der Umbel geben 4 Kremnitzer Dukaten facit 16 fl. 48 kr.“

10. Leopold Freihäuser erwarb um 425 fl. am 7. August 1763 vom Hufschmiede Ambros Worel dessen Haus (Brünnerstraße Nr. 14, Or.-Nr. 10), welches 1765 den 13. Dezember der Sattler Johann Gasser aus Schönberg erstand.

11. Von Goldschmiedearbeiten, ohne Nennung des Namens seien angeführt: Nach Maria Magdalena 1605 „dem Goldtschmied von den Seidlen zue merckhen 2 gr. 4 dn.“;

12. 27. März 1606 „dem Goldschmied von ein Löffl zue bessern 3 gr.“ und

13. 1716/17 „in Olmütz dem Goldtschmiedt vor daß Bruderschaffts-Buch, ohne daß hiezu gelieferte Silber, laut Approbation bezahlt mit 26 fl.“.

Gürtler

1. Johann Hannig kaufte am 10. September 1764 das Haus des Johann Fürst um 600 fl.

2. Johann Scholz übernahm am 8. August 1789 das Haus (Sterngasse Nr. 150, Or.-Nr. 2) seines Vaters Peter Paul Scholz um 1500 fl., welches am 13. März 1791 im Lizitationswege Franz Schneider um 2000 fl. erstand.

3. Karl Schneider.

Er erscheint 1720 und schuldet der Marianischen Bruderschaft 30 fl. laut Obligation sowie 1 fl. 48 kr. an Interessen. Vorher kaufte Schneider 1718 das Haus Nr. 72 um 500 Mark, lieferte am 29. Mai 1725 für die obige Bruderschaft „Beschläge an der Newen blawen Vmbel“, wofür ihm laut Quittung 20 fl. bezahlt wurden und 1756 bekam er „vor einen Schildt zu richten 12 kr.[1]).

4. Thomas Schneider läßt sich am 9. November 1767 das im Stadtwalle neuerbaute Haus (Holzmeisterstraße, früher Niedergasse Nr. 98, Or.-Nr. 9) grundbücherlich verschreiben (Grundbuch H, S. 1710). Dieses Haus überläßt er am 10. März 1780 um 400 fl. dem Josef Mildschuh und kaufte sich im darauffolgenden Jahre das Haus Nr. 89.

Zinngießer

1. Sebastian.

Montag vor Johannis 1559 leihen ihm die Ratsherrn vom Gelde der Frau Jakobin den Betrag von 80 fl. Die Rückzahlung erfolgte in jährlichen Raten zu 30 fl., so daß 1562 diese Schuld getilgt war. Neben den Bürgen Gürg Muncka, Benesch Schleyfenkas, Simon Holzpock und Valte Satler erscheint auch „Meister Bartolomäus Kondler von Olmütz“.

---

[1]) O: A: M: D: G:

Marianische Bruderschafft Rechnung, So von Anfangs dehrer, Biß 12ten Septembris 1703 an, vndt abgenohmen worden, Vndt nach abzug aller Bißhero Vnumbgänglichen Außgaben an Paahrem Gelde in Empfang genohmen worden, wie hernach folget.

Manuskript, Foliohandpapier in braunem, gepreßtem Leder, gebunden im hierortigen Pfarrarchiv. Die Eintragungen reichen bis 30. Dezember 1769.

Für die liebenswürdige Unterstützung, welche mir von Seite der hochwürdigen geistlichen Herren bei diesen Forschungen zuteil wurde, zolle ich allen den herzlichsten Dank.

2. Wolf.

Zwischen 1601 und 1602 erscheint Wolff Polmer unter den Bierherren und 1605 als (Wolff Khandler) Bürge für Michel Pohl. 1621, am 2. März, erhielt er „von verneverung 4 Seidl 16 gr., Item von besserung einer Kandl 3 gr.“ und am 29. „von Steinfuhren, von 5 Fuhr pr. 3 gr. 3 dn. 17 gr. 1 dn., dto von 3 Fuder Sand 7 gr. 5 dn.“.

3. Grünspecht lieferte für die Gemeinde: „1675 den 10. July dem Merten Grinspek, Ziengißer alhier, welcher $^1/_2$ Dutzet große, 1 Tutzet mittere, $^1/_2$ Dutzet kleine Schüßl, ain Tutzet Teller, 12 Seitl, 4 halbe Khandeln vnd 4 Becher verfertigt, so in allen 90 ℔ gewogen, von Jedem pfund macherlohn per 6 kr., Betregt 9 fl., dann ist eine Maßkhandl ausgebessert, dafür 5 kr. Zusammen laut Zettels bezahlt 9 fl. 5 kr.

1677 denn 20. May dem Martin Grünspekh, Ziengiesser alhier, von fertigung eines halb Tutzet Zinnerne Teller, So 6 ℔ gewogen, von Jedem ℔ per 6 kr. Bringt 36 kr., dann von Jedem stuk wegen des gemercks: $1^1/_2$ kr. et 9 kr., zusammen vermög Zettels Bezahlt 45 kr.“.

4. Bei festlichen Anlässen versammelten sich die Ratsmänner, Gildenmeister und Stadtbürgen in der großen Stube ihres Rathauses zu feucht fröhlichem Tun.

Der Rathauswirt kredenzte das Naß der Traube nicht im blinkenden Römer, sondern nur im gleißenden Zinnbecher oder Humpen. Jedes Bürgermeisterregister führt das im Rathause befindliche Hausgerät an und es soll hier ein solches Verzeichnis, jedoch nur der Zinngefäße angeführt werden: „Grosse Kandl Zuuerehrung 4, Grosse, Mittlere vnd khleine Schiessel 35, Seitl 60, Halben 3, Massen 2, Gross vnd khleine Khandel 20, Teller 32, Peckhen vnd Gießkhannen 1, Leichter 2, Zinnene Flaschen 5, Salz Fäsl 5 und Schalen 10“.

Daß diese Gefäße häufig einer Ausbesserung oder Erneuerung unterzogen werden mußten, ist einleuchtend. Hierüber geben uns die unter jedem Bürgermeister gemachten Ausgaben aus den Gemeindegeldern erwünschten Aufschluß; nur wird der Meister leider nie mit Namen genannt.

Trotzdem seien diese Ausgaben in ihrer zeitlichen Folge hier angeführt:

1559. „Dem Kondler vor die arbeit vnd new Zynn 4 fl. 10 gr. 2 dn.“

1581. „Dem Kondler vom machen der Seitel nemlich vor 51 ℔ alten Zin vom Pfundt zu 4 Khreuzer mehr vor 1 Pfundt neuen Zin facit 3 fl. 3 dn.“

1602. „Dem Kandler vonn dem Leüchter so wohl von den Meskannel zue bessern 4 gr.“

1605. „Dem Khondler von Kannen bessern 3 gr.“

1606. „16 Stück Zinntelern von der Arbeit von einem Stück 6 kr. thut 1 fl. 21 kr. Dem Khandler von 2 Khändlen zu bessern 2 gr. 4 dn.“

1609. „Vom Zurichten der Schenkkhandeln 2 gr. 4 dn. Vom beßern der Zinnen Kandeln 2 gr. Von einer Kandl zue beßern 1 gr. 5 dn.“

1613. „Von einer Kandl vnd Schüssell zu bessern $7^1/_2$ gr. dem Kandler von 3 Schüsseln vnd eine Kandl zu bessern geben 8 gr. Vmb ein Khandlkrauth 4 gr. Dem Khandler von einem Handbecken zue beßern 2 gr.“

1614. „Vom Khandl Czinene außzubeßern 3 gr. Dem Khandler vom Zinngeffeß zue beßern 5 gr. 4 dn. Dem Khandler vor ein Khan, Schiessel 5 Vierdung geringen vnd andere besserung 10 gr. Dem Khandler Seitl außzutauschen 1 fl. 18 gr. Von Khandl vnd Schiessel zu beßern 5 gr. Dem Khandler vor Besserung 11 gr.“

1615. „Dem Khandler von zwen großen Weinkhandl zu Vbermachen vnd 4 ℔ Zien darzu 2 fl. 12 gr. Dem Khandler vom Ziengefeß zue beßern 8 gr. $3^1/_2$ dn. Vom Schnauz Khandl zue bessern 2 gr. 4 dn. Vom Khandl zu bessern 2 gr. 1 dn. Von 1 Kandl zu bessern 1 gr. Ein Seitl Khandl zu bessern 2 gr. $3^1/_2$ dn.“

1617. „Dem Kondler vmb ein Leichter zu beßern 5 gr.“

1618. „Dem Kondler vor 2 Kannen zu bessern 6 gr. Dem Kondler von einer Schießel zu Vbergießen vnd einer zu besser 4 gr.“

1620. „Wegen Austauschung des Zinnen Gefäß auffgeben 2 fl. 23 gr. Dem Kandler

für 3 neue mittlere Schüsseln vermög der Wag 1 fl. 13 gr. Dem Kandler von Besserung einer Kandl 3 gr. Dem Kandler von Olmütz für ein Schnauz Kandel 3 fl. 17 gr."

1622. „Dem Kandler vor allerlei Arbeit geben 20 gr. für Khandel Kraut geben 5 gr. 1 dn."

1623. „Dem Kanengiesser von Zeichen machen geben 10 gr."

1624. „Dem Wolff Konler von allerhand Arbeit ins Rathaus auf Rechnung geben 3 fl. 12 gr. 6 dn."

1630. „Dem Kondler vor ezlichen Seidlenn vnd anderen Arbeiten 3 fl. 28 gr. Von einer Kanne zue beßern 3 gr. Vmb flaschen zue bessern inß Rathauß 1 gr. 2 dn. Dem Kannengießer vor eine Flasche vndt zwo Maß Kannen zue beßern 16 gr."

1631. „Dem Kandler von einer Kanne zuzurichten 3 gr. Dem Kandler von einer Flasche zuezurichten gegeben 4 gr."

1660. „5. Mai. Dem allhiesigen Ziengießer, welcher eine Schüssel vbergossen, darzu feines Ziens einhalb Pfundt verbraucht; item zween Teller geflicket vnd außgerichtet, dann zwey Leuchter vnd 1 Maßkannel gebessert, zusamben laut Zettels gegeben 37 gr."

Mit dieser der „Geld Raittung" entnommenen Nachricht sei die Ausgabe für Zinngefäße geschlossen.

Alois Czerny (Mähr.-Trübau).

Die Zunftordnung der Znaimer Maurer und Steinmetzen

Eine der besterhaltenen Zunftordnungen, im Jahre 1718 von Kaiser Karl VI. eigenhändig unterschrieben, besaßen die Steinmetz- und Maurermeister von Znaim. Herr Baumeister Schweighofer hatte die Güte, mir das in rotem Sammt gebundene Buch mit anhängendem großen Siegel zur Durchsicht zu überlassen. Die 32 „Artikuln" der Ordnung werden hier in gekürzter Form wiedergegeben. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sah ich in demselben Besitze Lehrbriefe, auf denen die „Haupthütte" ausdrücklich angeführt wird; Znaim war eben der Ort, wo die Innung ihren Sitz hatte.

Das vorhandene Zunfttypar zeigt einen Adler, der einen Schild hält mit Hammer, Kelle, Meißel und Zirkel.

Die Umschrift lautet: Sigl. d. Ha. Priv. Steinmetz U. Mau. Handwer. in d. Ko. Stad Znay.

Ein kleineres Typar zeigt im Schilde einen im spitzen Winkel geöffneten Zirkel, zwischen dessen Schenkeln ein Z steht.

Kaiser Karl VI. findet nach den üblichen Einleitungen und Versicherungen die Handwerksartikuln „zu verleihen und zu confirmieren":

1. Soll Keiner bey Unser Haubt- und Creyß Laad der Steinmetzer und Maurer auf- und angenommen werden, Er sey denn der wahren Seelig machenden Heylichen Römischen Apostol. Religion zugethan.

2. Im zweiten Punkte wird ausgeführt, daß jedes Zunftmitglied bei sonstiger Strafe von 1 Taler mähr. die hl. Messe hören solle. .... „auch wann Einer oder der andere von solcher Muthwilliger Fahrlässigkeit in Unterlassung einer hl. Meeß, an Einem gebotenen Feyertag wissenschaft haben würde, und diesen Übertretter dem Handwerkh nicht andeutete," der soll auch 1 Taler mähr. zur Strafe erlegen.

3. Es war bei 4 Pfd. Wachs[1]) als Strafe geboten, an der Fronleichnamprozession teilzunehmen. Auch wer nicht genügend entschuldigt war, mußte jenes Gewicht an Wachs bringen oder für dessen Wert in Geld aufkommen.

4. Ebenso verwirkte 2 Pfd. Wachs jeder, der da verstorbene Innungsmitglieder nicht zu Grabe begleitete.

5. enthält die Bestimmung, daß jedes zweite Jahr die Wahl eines neuen Zechmeisters erfolgen müsse. Der zurücktretende Meister habe Rechnung zu legen. Endlich heißt es: „soll die Laad jeder Zeit bey dem Altgeschwornen verbleiben".

[1]) 1 Pfd. Wachs kostete damals 34 kr. rhein. 1 Gulden rheinisch = $1^1/_2$ fl. mährisch.